

Ein eingebildeter Thüringer Heiland hält Hof

WAHLKAMPF DER AfD Wie die Partei im Freistaat bei „Sommerfesten“ ihren Anführer inszeniert – Ein Ortstermin

NEUSTADT/ORLA – Neustadt an der Orla ist ein idyllisches Städtchen. 9000 Einwohner, intakter historischer Stadtkern, malerische Umgebung. An diesem Tag wird die Thüringer Idylle gestört. Politik bricht in Neustadt ein. Björn Höcke kommt. Die AfD feiert „Sommerfest“.

Ausgerechnet hinter der Schlossschule hat die Rechtspartei sich den kleinen Stadtpark geschnappt. Die Schule befindet sich in der Trägerschaft der SPD-nahen Arbeiterwohlfahrt. Vor dem Tor, am Herkulesbrunnen, haben sich eine Handvoll Gegendemonstranten eingefunden. Sie bauen aus Pappkartons eine Mauer, darauf zu lesen sind Zitate von AfD-Größen. Besonders an Björn Höcke und seinem Buch arbeitet man sich hier ab. Die Stimmung ist gedämpft, die reichlich erschienene Polizei entspannt. Hier erwartet niemand Randalie wie zwei Tage zuvor in der Universitätsstadt Jena, als Demonstranten einen Höcke-Auftritt per Sitzblockade verhinderten.

Hinter der Schule geht es den Berg hoch: „Am Friedensgarten“. Ausgerechnet. Zwei Gestalten in Schwarz sind am Tor des Parks aufgezogen und mustern die Ankömmlinge. Sie tragen Armbinden. „Ordner“ steht da. Die Kamera über der Schulter macht misstrauisch: „Presse? – Ja. – Ausweis!“ Die Pressekarte



wird misstrauisch betrachtet. „Woher? – Norddeutschland. – Bitte sehr!“ Mühsam bewahrte Contenance. Bei der AfD verabscheut man Journalisten. Die Bitte unserer Zeitung um ein Gespräch mit Höcke hatte der Pressemann der Thüringer Landtagsfraktion abgelehnt: „Björn Höcke steht für ein Interview leider nicht zur Verfügung.“

Wenigstens eine Antwort an die „Konzernmedien“ (Höcke), denn es geht auch anders: Die Presseleute der AfD in Sachsen ignorieren eine Anfrage nach einem Gespräch mit ihrem Parteichef Jörg Urban. Die Bitte um Rückruf bleibt unerfüllt.

Die AfD hat sich inzwischen ihr eigenes Medien-Biotop geschaffen. Das wird an diesem Nachmittag deutlich. Ein halbes Dutzend Menschen mit iPhones und Kameras filmt. Einige übertra-



Warten auf den selbst ernannten politischen Erlöser im thüringischen Neustadt an der Orla

BILD: WILL



Showmaster des deutschen Chauvinismus im 21. Jahrhundert: Björn Höcke, AfD-Vorsitzender in Thüringen, belfert, beteuert, bittet und beschwört von der Bühne herab.

BILDER: WILL

gen das Ereignis live. Mancher hat sich einen Windschutz mit eigenem Logo für das Mikrofon anfertigen lassen. Diese Szene hat sich in den vergangenen Jahren professionalisiert.

Eine Stunde vor Beginn des „Sommerfestes“ sind fast nur „Alternativmedien“ und AfD-Funktionäre da. Die winzige Bühne steht verlassen auf dem Gras, eine Hüpfburg liegt schlaff am Boden. „Blast das Ding doch mal auf“, ruft jemand über den Platz. Am Infostand liegen AfD-Devotionalien. „Glauben Sie, die AfD wird kommende Woche gewinnen?“ Ein misstrauischer Blick der älteren Frau hinter dem Tisch, dann sagt sie: „Wir sind vorsichtig optimistisch!“ Sie packt dem Frager Prospekte und Flugblätter ein. „Da steht alles drin!“ Obendrauf gibt's einen AfD-Bierdeckel.

Der Bierwagen rollt an. Wurst, Brätel und Eis stehen zum Verkauf. Ein Becher Wasser kostet 2,50 Euro, das Bier kommt aus dem Westen. Krombacher. Spezialität des Nachmittags: „blaues AfD-Schlumpf-Eis“.

Der Platz füllt sich. Am Ende werden es rund 250 Leute sein, zu rund 60 Prozent ganz normale Leute aus dem Städtchen. Viele schwielige Hände.

Landwirte, Handwerker, viele ehrliche Sorgen. Weitere 30 Prozent sind demonstrationsgestaltete Aktivisten, die in den letzten Jahren gegen so ziemlich alles auf die Straße gegangen sein dürften, was aus Berlin kam – Corona-Maßnahmen, Heizungs-gesetz, Masseneinwanderung. Über einem Bierbauch wölbt sich ein blaues T-Shirt: „Höcke for Bundeskanzler“.

Die fehlenden zehn Prozent sind Rechtsextreme, die noch immer den Stil der 90er Jahre pflegen, nur die TATO-

daten verlor – spricht. Lauter Beifall, als er Einsparungen bei Bundeswehr und Ukraine-Hilfe fordert. Damit sollen 10 000 Euro „Begrüßungsgeld“ für jedes deutsche Kind finanziert werden. Eine „Wurfprämie“ wie in der DDR. Thrum spricht über das Krankenhausproblem im Kreis, aber er geht zu sehr in die Tiefen der Kommunalpolitik. Da kennt er sich aus, aber es langweilt sichtlich. Die Leute wollen endlich Höcke.

Doch sie müssen noch warten, denn ein Überraschungsgast aus Niedersachsen kommt auf die Bühne. Delia Klages, stellvertretende Landesvorsitzende und Landtagsabgeordnete, überbringt „Grüße aus Niedersachsen“. Die Westdeutsche ist als Wahlkampfhelferin im ostdeutschen Saale-Orla-Kreis unterwegs. Die AfD konzentriert ihre Kräfte auf Thüringen, denn hier könnte Björn Höcke sogar Ministerpräsident werden.

Dann kommt er, und Begeisterung bricht sich Bahn. Hielten die Leute zuvor noch deutlich Abstand zur Bühne, drängt die Menge jetzt nach

vorn. Man will ganz nah dran sein. An ihm. An Björn Höcke. Sein Auftritt ist eine Show. Höcke reißt die Arme hoch. Gestikuliert. Feuer die Leute an. Jubel. Für viele hier ist der AfD-Chef auch ein Popstar – und der genießt das ganz offensichtlich sehr. Höcke ist sichtlich ein eitler Mensch, raunt einer ironischwanger seinem Nebenmann zu.

Nun beginnt eine 40-minütige Rede, die Höcke frei hält. Ist er ein guter Redner? Er kommt an, obwohl Gestik und Mimik sichtlich angelernt sind. Und die Inhalte? Es geht um Einwanderung und Abschiebung: „Der Abschiebe-Flieger wird stündlich von Erfurt gehen.“ Es geht um die CDU als Hauptfeind: „CDU-Apparatschiks, die sich vorstellen und in Wahlkampfzeiten auf Patriotisch machen. (...) Politische Heuchelei hat einen Namen – CDU.“ Es geht gegen die Medien: „Unsere Medien sind bestochen.“ Es geht um Gesellschaftspolitik: „Wir holen die bunte Fahne vor Kindergärten und Schulen ein und ziehen Schwarz-Rot-Gold und den Thüringer Löwen auf. Das reicht.“

Kern und Grundmotiv: Höcke verspricht Erlösung. „Wir müssen an die Ursachen ran. Wir brauchen eine patrio-

tische Wende.“ Wählt uns, und alles wird wieder gut. Das Grundmotiv ist zudem eitel: „Wenn ich Ministerpräsident werde, wird meine erste Regierungserklärung sehr deutlich sein (...) und sie wird weltweit wahrgenommen werden.“ Es gibt keine strafbewehrten Ausfälle an diesem Nachmittag, aber einen drohenden, brutalen Unterton, der eine Neigung zur Barbarei, eine Neigung zum „Durchgreifen“ verrät. Es ist der gleiche Ton, der sich auch durch Höckes Buch zieht.

Doch der Mann auf der Bühne trifft die Stimmung der Leute. Er vermittelt den Eindruck, er werde sich all jener Themen annehmen, die andere Parteien tatsächlich ignorieren. Die meisten, die da im Stadtpark stehen, haben schlicht die Nase voll von Ampel, Ramelow, Masseneinwanderung und ständigen Veränderungen, die ihnen immer neu von der Politik aufgezwungen werden, hat sich doch ihr Leben in den vergangenen 30 Jahren schon grundlegend verändert.

Höcke gewährt Audienz

Das hinterlässt Grundskepsis. „Ob er das alles durchsetzen kann, weiß ich nicht“, sagt ein Mann. „Er hat den Mund sehr vollgenommen.“ Aber er werde trotzdem AfD wählen, denn: „So wie es jetzt ist, geht es nicht weiter.“ Dann kommt die Nationalhymne. Höcke singt mit geschlossenen Augen. Im Publikum tun wenige mit. Es fehlt Textkenntnis.

Der Nachmittag endet mit einer Generalaudienz. Höcke hält Hof. Eine lange Schlange bildet sich. Der AfD-Mann gibt Autogramme. Die Menschen wollen ihm nahe sein. Mütter bringen ihm ihre Kinder und lassen sich mit ihm fotografieren. Bärtige Männer klopfen ihm auf die Schulter. Frauen himmeln den Erlöser an. Doch zwischen Höcke und seinen Fans steht ein stabiler Zaun. Ein Sicherheitsbeamter mit Knopf im Ohr und Sonnenbrille hält sich dicht neben dem Politiker.

Der Bierwagen macht zu. Unten am Herkulesbrunnen packen die Gegendemonstranten ihre Papp-Mauer ein. Polizisten machen dienstfrei. Idyllische Ruhe fällt wieder über Neustadt. Bis zur Wahl ist es an diesem Abend noch eine gute Woche

→ @ Eine Besprechung des Höcke-Buches „Nie zweimal in denselben Fluß“ von Alexander Will lesen Sie unter <https://bit.ly/NWZHoecke>

Thüringen-AfD ist nicht gleich Sachsen-AfD

KURZANALYSE Vor allem der politische Stil des Spitzenpersonals unterscheidet sich deutlich

VON ALEXANDER WILL

Die beiden AfD-Chefs in Thüringen und Sachsen könnten stilistisch kaum unterschiedlicher sein: Hier Björn Höcke (52), ein Westdeutscher aus Lünen. Ein Politiker, der ganz auf Emotionen und sein vermeintliches Charisma setzt. Ein studierter Leh-

rer, der große Stücke auf Intellektualität hält, die ihm jedoch vor allem im nationalistischen Thinktank des Götz Kubitschek im anhaltinischen Schnellroda antrainiert wurde.

In Sachsen führt Jörg Urban (60) das Ruder, ein Ostdeutscher aus Meißen, studierter Wasserbauer und Raumpla-



Jörg Urban, Vorsitzender der AfD in Sachsen DPA-BILD: KAHNERT

ner, ein Techniker. Urban war einst Geschäftsführer der Grünen Liga und engagierte sich unter anderem gegen den Bau der umstrittenen Waldschlösschenbrücke in Dresden. Urban tritt in Diskussionen völlig anders auf als Höcke: Nüchtern, technisch, fast technokratisch. Faktensicher und fast nie polemisch. In Sachsen kommt

auch der Sachse Urban an – weil er eine tüchtige, bodenständige Bürgerlichkeit verkörpert, die typisch für den Landstrich ist.

Inhaltlich jedoch nehmen sich Höcke und Urban nichts. Beide sind ehemalige Flügel-Leute. Auch Urban wurde im Umfeld des Kubitschek-Thinktanks gesichtet.

WAHLEN AM SONNTAG

In Sachsen und Thüringen wird am Sonntag gewählt. In beiden Bundesländern liegt die AfD nach den letzten Umfragen in Führung. In beiden Bundesländern könnte sie trotzdem bei der Regierungsbildung leer ausgehen. Eine „Brandmauer“ der anderen Parteien will sie von Regierungsverantwortung fernhalten.